



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

*Samuel Thomas Soemmerring: Briefwechsel. 1761/65-Oktober 1784. Hrsg. und erläutert von Franz Dumont. (Samuel Thomas Soemmerring: Werke; 18), Stuttgart, Jena, New York: Gustav Fischer, 1996. 664 S. 19 Abb. DM 259,-.*

Die Korrespondenz eines Wissenschaftlers gehört gewiß nicht immer zu den spannendsten Lektüren, doch erlaubt sie einen Einblick in sein soziales Gefüge, in die nationalen und internationalen Wissenschaftsbeziehungen, und, im Idealfall, auch in den Forschungsprozess, die Wege und Umwege, die die Wissenschaftler abschreiten mußten, die Gedanken- und realen Experimente, die sie durchführen mußten, um zu gültigen Ergebnissen zu kommen.

Auch der Briefwechsel des Arztes und Naturgelehrten Samuel Thomas Soemmerring (1755-1830), der – im westpreußischen Thorn (heute Torún/Polen) gebürtig – sein weiteres Leben in Göttingen, Kassel, Mainz, Frankfurt am Main und München verbracht hat, bietet vielfache Einblicke hinter die Kulissen. Der erste (von fünf) Briefbänden einer auf insgesamt 24 Bände projektierten Werkausgabe, der schon für 1991 angekündigt war und nun erst in einer ansprechenden, durch den Historiker Franz Dumont besorgten Edition vorliegt, enthält die Korrespondenz des jungen Soemmerring, anhand derer sich sein Aufstieg zu einem der führenden Gelehrten der Goethezeit nachvollziehen läßt. Aufschlußreich für die damalige Personalpolitik sind etwa die Dokumente zu seiner Berufung an das Collegium Carolinum in Kassel 1779, und für Soemmerrings brennenden Ehrgeiz sprechen seine Bemühungen, so bald wie möglich die Mitgliedschaft in der angesehenen Göttinger Sozietät der Wissenschaften zu erlangen, was ihm durch seine Verbindung zu dem in Göttingen fast alles bewirkenden Hofrat Heyne bereits 1780, im Alter von nur 25 Jahren, gelang. Auch über Soemmerrings wissenschaftliche Arbeiten erfahren wir aus dem Band vieles Neue. Hier ist besonders der Briefwechsel mit Pieter Camper ergiebig, in dem ausführlich anatomische und physiologische Forschungsergebnisse diskutiert wurden. Insgesamt bietet dieser erste Band jedoch nicht so viel neue, unpublizierte Schreiben, die von hohem wissenschaftshistorischem Wert sind. Zunächst enthält er die Briefe aus den Jugendjahren des Arztes: Lateinische Gratulationsschreiben an die Eltern, die Briefe an den Vater von der Studienzeit in Göttingen und der sich daran anschließenden Reise nach Holland und Großbritannien, und deckt noch den Zeitraum von Soemmerrings erster Professur am Kasseler Collegium Carolinum ab, wo er bis zum Oktober 1784 die Anatomie vertrat. Abgesehen von der Familienkorrespondenz liegt der Schwerpunkt auf den Briefwechseln mit vier Freunden: dem Weltumsegler und Kasseler Kollegen Georg Forster, dem Göttinger Physiker und Aufklärer Georg Christoph Lichtenberg, dem Darmstädter Kriegsrat Johann Heinrich Merck sowie dem niederländischen Anatomen Pieter Camper. Ansonsten liegen nur einzelne Schreiben einiger Zeitgenossen beziehungsweise an sie vor, von denen insbesondere die bislang unbekannt und ungedruckten Briefe des Göttinger Medizinprofessors Johann Heinrich Fischer von seinem Paris- und Londonaufenthalt 1783/84 besonderes Interesse beanspruchen dürfen. Die Korrespondenzen mit Forster und Lichtenberg liegen ja bereits in neueren Editionen vor und auch etliches aus dem Briefwechsel mit Camper und Merck wurde anderen Orts zugänglich gemacht. In den künftigen Bänden dürfte sich das Gewicht etwas verlagern, da nach dem Tode Campers (1789), Mercks (1791), Forsters (1794) und Lichtenbergs (1799) andere Briefpartner in das Leben Soemmerrings traten und die freundschaftlichen Schreiben einem kollegialen oder auch stärker wissenschaftlichen Austausch wichen.

Eingeschränkt wird der Erkenntniswert leider durch die insgesamt sehr lückenhafte Überlieferung der Schreiben: Große, inhaltlich aufschlußreiche Briefkonvolute, die Soemmerrings erstem Biographen Rudolph Wagner noch zur Verfügung standen, sind gegenwärtig verschollen, vielleicht auch ganz vernichtet. So wird diese Ausgabe, die alle heute noch erreichbaren Schreiben abdruckt, nur etwa ein Viertel (1500) der von Wagner auf annähernd 6000 Briefe bezifferten Gelehrtenkorrespondenz umfassen. Die verwickelte Überlieferungsgeschichte des Soemmerringschen Nachlasses und die seit den späten 1970er Jahren durch den allzu früh verstorbenen Mainzer Medizinhistoriker Gunter Mann eingeleitete Sichtung und Aufarbeitung des noch verfügbaren Materials wird von Manns Mitarbeiter Dumont in einer Einleitung ausführlich beschrieben. Er hat sich darin sichtlich bemüht, die historische Bedeutung Soemmerrings hervorzuheben, um damit sowohl seine Briefedition wie auch die umfängliche Neuausgabe von dessen Werken insgesamt zu rechtfertigen. Die Argumente, die er für die Einschätzung von Soemmerring als „Figur erster Größe“ (neben Goethe, Kant und Alexander von Humboldt) parat hat, sind leider wenig tauglich, diesem Anspruch gerecht zu werden. Meines Erachtens wäre ein solches Bemühen zur Aufwertung der Person Soemmerrings auch gar nicht notwendig gewesen, da sich zumindest die Briefedition aus weitaus besseren Gründen rechtfertigen läßt: Für die Erhellung der Sozialgeschichte der Wissenschaft und der Gelehrten sind die Korrespondenzen auch von Randfiguren der Wissenschaftsgeschichte – zu denen Soemmerring gewiß nicht zählt! – allemal weitaus ertragreicher und aussagekräftiger, als die eher fragwürdige Konzentration auf die „großen Namen“ (wie Kepler, Leibniz, Goethe), deren Werk bislang durch ‚Akademieausgaben‘ kanonisiert wurde. Wie dem auch sei: In jedem Fall sind die ungedruckten Gelehrtenkorrespondenzen wahre Fundgruben für vielfältige historische Fragestellungen, und als solche ist die Edition derjenigen Soemmerrings ganz besonders zu begrüßen.

Was die Transkriptionen der Briefe betrifft, so scheinen diese überwiegend zuverlässig zu sein. Nur wenig konnte Dumont nicht lesen, insbesondere aus den lateinischen Konzepten Soemmerrings an Camper, die – wie ein beigegebenes Faksimile zeigt (S. 283) – nur schwer zu entziffern sind. Die fremdsprachigen (französischen und lateinischen) Briefe (mit Ausnahme der Glückwunschschriften an die Eltern) sind überdies mit deutschen Übersetzungen versehen, so daß die Ausgabe auch für einen breiteren Leserkreis benutzbar ist.

Die Erläuterungen zu den Briefen beschränken sich auf die notwendigen bio- und bibliographischen Nachweise, wobei Dumont hierbei vielfach auf die bereits vorliegenden Kommentare innerhalb der Akademieausgaben von Forster und Lichtenberg zurückgreifen konnte und diese Vorarbeiten auch ausgiebig benutzt hat. Ärgerlich ist, daß Dumont bei der Kommentierung nicht immer mit der erforderlichen Sorgfalt herangegangen ist, so daß eine Vielzahl von Namensverwechslungen und irreführenden Erläuterungen begegnet, deren größte hier nur deshalb etwas ausführlicher mitgeteilt werden sollen, da ansonsten zu befürchten steht, daß sich diese Fehler in die künftigen Bände (und das abschließende Gesamtregister) perpetuieren: Johann Andreas Murray wird an zwei Stellen mit seinem Bruder Adolph verwechselt (S. 145, 158), der Arzt Friedrich Gabriel Sulzer (1749-1830) durchgängig mit dem Ästhetiker Johann Georg Sulzer, aus dem berühmten Freiburger Geologen Abraham Gottlob Werner (1749-1817) wird ein Königsberger „Commissionair“ Johann Jakob Werner (S. 658), ein Frankfurter Naturforscher des 18. Jahrhunderts namens Kistner wird mit dem Karlsruher Gymnasiallehrer Adolf Kistner, der erst 1940 verstarb, identi-

fiziert. Der Graf von Preston in Lüttich, der Merck 1783 eine Zeichnung zugeschickt hatte, wird kaum ein irischer Mineraloge des 17. Jahrhunderts sein, wie das Personenregister nahelegt. Der als „Dercadli“ (S. 284) gelesene Danziger Arzt, der in Göttingen promoviert worden war, hätte sich leicht aus der von Dumont auch herangezogenen Bibliographie der Göttinger medizinischen Dissertationen als Nathanael Berendt (so!) ermitteln lassen.<sup>1</sup> Das Richtersche Naturalienkabinett in Leipzig (S. 138) wird nicht erläutert, dafür im Register dem Göttinger Medizinprofessor Richter zugeschlagen, statt sein Urheber Johann Christoph Richter (1689-1751) ermittelt und der zugehörige Katalog (Johann Ernst Hebenstreit: „Museum Richterianum [...]“ Leipzig 1743) nachgewiesen. Johann Peter Franks berühmtes Hauptwerk „System einer vollständigen medicinischen Polizey“ (1779-1819) wird in einer Anmerkung (S. 427) nicht erkannt, sondern als seit 1783 erschienene Zeitschrift erläutert!

Diese doch etwas befremdlichen Fehler lassen an der Qualität der Kommentierung insgesamt zweifeln. An vielen weiteren Stellen hat Dumont auch einfach nicht weitergewußt (das kommt bei jedem Editor vor), aber dann den Leser mit einem „Nicht zu ermitteln“ abzuspeisen, ist zumindest unvorsichtig: Die Sachverhalte sind in den meisten Fällen ‚zu ermitteln‘, freilich wäre dies mit einem erheblichen Mehr an Arbeit für den Herausgeber verbunden gewesen.

So hätte der von Dumont mit jener Floskel abgetane Satz Soemmerrings: „Miserabel sind Dela Fosses Skelete von Pferden“ (S. 349) zumindest durch den Nachweis der vermutlich gemeinten Schrift (Christianus Fossius: *De ossibus*. Hafn. 1714. 4to), wie sie in Hallers „*Bibliotheca anatomica*“ (II, S. 97) zitiert ist, erläutert werden sollen. Aus größeren bibliographischen Ungenauigkeiten (etwa Buffons „*Epoques de la nature*“: S. 339 und 614, oder Blumenbachs Dissertation: S. 352 und 353!) läßt sich zudem schließen, daß Dumont offenbar kaum die von Soemmerring oder seinen Briefpartnern zitierte Literatur selbst in die Hand genommen hat, so daß eine wirkliche Erhellung der Briefinhalte nur in wenigen Einzelfällen gelungen ist. Auch der Hinweis auf den Arzt Wilhelm Xaver Jansen (S. 594) hätte beispielsweise ein willkommener Anlaß sein können, einen Blick in dessen Reisebericht zu werfen, in dessen Vorbericht der Kasseler Aufenthalt erwähnt wird:

„In Cassel aber blieben sie [Jansen und sein Reisebegleiter van den Heuvel] drei Monate, um sich, an dem dort errichteten Findelhause, in der Geburtshülfe zu üben; wobei sie von den vortreflichen Vorlesungen des berühmten Stein, der so gut war, ihnen solche insbesondere zu geben, Gebrauch machten, während ihnen auf der andern Seite der Prof. Baldinger viele Freundschaft erzeugte, und den Gebrauch seiner ganzen Bibliothek erlaubte. Es gebrach Ihnen also an diesem herrlichen Orte, der in einer der schönsten Gegenden von Deutschland liegt, ganz und gar nichts. Sie lernten hier ferner den Herrn Stegmann, den jetzigen Professor in Marburg, kennen, und genossen auch viele Freundschaft von dem Prof. Sömmering, dessen Sammlung von anatomischen Präparaten sie oftmals mit Nutzen untersuchten“.<sup>2</sup>

Die Mängel in der Kommentierung sind um so bedauerlicher, da Dumont sich, wie er in der Einleitung hervorhebt (S. 30), gerade an den Briefausgaben von Forster und Lichtenberg orientiert, die – zumindest was die Lichtenberg-Edition betrifft – die einzelnen Schreiben gründlicher erläutert haben und, wo sie nicht mehr weiter wußten, ein bescheidenes „Nicht ermittelt“ gesetzt haben. Ein Vergleich der Kommentare und Textgestalt bei der Lichtenberg-Korrespondenz mit der Göttinger Akademieausgabe zeigt, wie man es macht: Die vorsichtig abwägenden, eingehend belegten Erläuterungen von Joost und Schöne sind durch allerlei Verkürzungen verballhornt,<sup>3</sup> dort (aber

nur dort), wo Dumont es besser weiß (oder zu wissen glaubt), werden die Vorgänger unwörtlich zitiert, sonst nicht. Beim Brief vom 12. 7. 1784 (S. 545-547) läßt Dumont gar mehrere zum Verständnis des Textes sinnvolle, ja notwendige, von Joost und Schöne bereits beigebrachte Anmerkungen einfach weg. Neue Dokumente bringt er außer bei den beiden seinerzeit in Torún von ihm entdeckten und schon in den „Soemmerring-Forschungen“ vorab publizierten<sup>4</sup> Briefen nirgendwo bei. Und ein seltsamer Systemzwang bringt es mit sich, daß ein Briefauszug, den Soemmerring in einem Brief an Lichtenberg zitiert, nahezu unverändert (und weil lateinisch, gleich mitsamt seiner deutschen Übersetzung) zweimal hintereinander (S. 239-240) abgedruckt wird. Aus der Sicht der Lichtenberg-Forschung zumal mutet es merkwürdig an, daß Dumont dessen „Vaterstadt“ mit „wohl Darmstadt“ erläutert (S. 600, Anm. 8) und seine Englandreise auf 1776 datiert (S. 35).

Abgerundet und inhaltlich erschlossen wird der Band durch mehrere Register (Personen, Orte und Länder, Werke Soemmerrings), die einen guten Zugriff auf viele der genannten Personen und geographischen Namen erlauben – ein Sachregister vermißt man schmerzlich, doch wird dies hoffentlich im letzten Briefband, der auch durch einen kumulierten Index der Einzelregister ergänzt werden soll (S. 63), folgen.

Insgesamt gesehen ist dieser Band ein wichtiger Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Spätaufklärung. Die zuverlässigen Transkriptionen und der textkritische Apparat sollten gleichwohl um eine etwas genauere und intensivere Kommentierung ergänzt werden, durch die erst vieles aus dem Inhalt der Briefe dem heutigen Leser verständlich werden würde. Dann erst wird das von dem großangelegten Projekt der Soemmerring-Edition und -Forschung anvisierte Ziel, von seiner Person ausgehend die Breite und Vielfalt der Wissenschaftsgeschichte der Goethezeit lebendig werden zu lassen, auch im Rahmen der Briefedition verwirklicht sein. Der Grundstein dazu ist gelegt – die noch ausstehenden vier Korrespondenzbände werden dem Ideal einer wissenschaftshistorischen Briefausgabe sicherlich noch näher kommen, als dies bei dem ersten bereits der Fall ist.

Kai Torsten Kanz

- 1 Ulrich Tröhler, Sabine Mildner-Mazzei: *Vom Medizinstudenten zum Doktor. Die Göttinger Medizinischen Promotionen im 18. Jahrhundert*. (Göttinger Universitätschriften; Reihe C, 3), Göttingen 1993, S. 165, Nr. 408.
- 2 Wilhelm Xaverius Jansen: *Briefe über Italien, vornehmlich den gegenwärtigen Zustand der Arzneikunde und die Naturgeschichte betreffend, an Herrn Professor Sandifort zu Leyden geschrieben*. Aus dem Holländischen übersetzt, und von dem Verfasser stark vermehrt. 2 Theile. Düsseldorf 1793-94; hier Bd. 1, S. IV.
- 3 So etwa Brief Nr. 215 (S. 547, Anm. 7-8); die Anm. 13 ist falsch abgeschrieben: Joost weist Viktor Friedrich Bossiegel (1749?-1789) nach, nicht Victorinus B.
- 4 Franz Dumont: *Zwei Briefe Soemmerrings an Georg Christoph Lichtenberg*. In: *Gehirn – Nerven – Seele. Anatomie und Physiologie im Umfeld S. Th. Soemmerrings*. Hrsg. v. Gunter Mann und Franz Dumont. (Soemmerring-Forschungen; III), Stuttgart, New York 1988, S. 441-449.